

EINTOPF

VON JOHANNA SCHAUFELBERGER



Das Weinland Winterthur

Kommt das Gespräch auf einheimische Weine, rümpfen immer noch viele Leute die Nase. «Landwein» ist eine Art Schimpfwort, jeder Fusel aus fernen Landen wird den Weinen vorgezogen, die sozusagen vor unserer Haustüre wachsen. Mich hat Wein schon immer interessiert und ich muss zugeben, dass ich in jungen Jahren auch skeptisch war, wenn eine Flasche aus der Ostschweiz auf den Tisch kam.

Unterdessen hat sich viel getan im Weinbau. Das Bild vom mittelmässigen Riesling×Sylvaner und vom lieblos gemachten Blauburgunder ist hoffnungslos veraltet. Wer noch diesen Denkmustern nachhängt, sollte dringend wieder einmal degustieren, was heutzutage in Winterthur und der näheren Umgebung produziert wird. Die Sortenvielfalt ist beeindruckend. Bei den Weissen werden neben dem Riesling×Sylvaner unter anderem Pinot Gris, Gewürztraminer, Solaris und Chardonnay angebaut, bei den Roten wurde die Palette um Zweigelt und Regent erweitert.

Es gibt wunderbar süffige Blanc de Noir, das sind Weissweine aus blauen Trauben, und Roséweine, die perfekt zu einem warmen Sommerabend passen und garantiert kein Kopfweh verursachen – vorausgesetzt natürlich, sie werden in vernünftigen Mengen getrunken ...

Zurzeit werden bei vielen Winzern und Winzerinnen in der Umgebung die Weine 2008 abgefüllt. Warum ich das so gut weiss? Weil ich mir meinen Lohn für die Mithilfe bei der Weinlese im letzten Herbst in Naturalien habe auszahlen lassen: in Weisswein, Federweissem und Rosé. Der Sommer kann von mir aus kommen!

INKÜRZE

SP für die neue Anlaufstelle

Am Montag stimmt der Gemeinderat über einen Kredit ab, um an der Zeughausstrasse 76 eine Anlaufstelle für Alkoholiker und Drogensüchtige zu bauen. Für 890'000 Franken will der Stadtrat am besagten Ort bauliche Anpassungen machen. Die SP-Fraktion hat gestern mitgeteilt, dass sie diesem Kredit zustimmen wird. Denn der Standort Zeughausstrasse sei ideal für die Anlaufstelle.

27 neue Wohnungen

Im Mai sind in Winterthur 27 Wohnungen fertig gebaut worden. Diese verteilen sich auf insgesamt 4 Mehrfamilienhäuser. Insgesamt hat die Stadt im letzten Monat den Bau von 3 Mehrfamilienhäusern und 9 Einfamilienhäusern bewilligt.

Strasse zwei Tage gesperrt

Weil Beläge erneuert werden müssen, werden am Dienstag, 16. Juni, und Mittwoch, 17. Juni, ein Grossteil der Parkplätze auf dem Museumsplatz gesperrt. Dies gilt auch für die Liebestrasse zwischen der Museumstrasse und dem Kirchgemeindehaus. Wie die Stadtpolizei mitteilt, wird die Liebestrasse ab der Ausfahrt des Parkhauses als Sackgasse signalisiert. (red)

Storchenbrücke in neuem Glanz

Mit viel Pomp wurde «Stadtlicht» vor einem Jahr angekündigt. Nun wird das erste grössere Projekt sichtbar: Die Beleuchtung der Storchenbrücke wird ab nächster Woche erneuert und soll im September eingeweiht werden.

Noch ist sie ein graues, eher technisch orientiertes Bauwerk. Doch schon in drei Monaten soll die Storchenbrücke in neuem Licht erstrahlen: Laut Lichtgestalter Yves Rosenthaler von Vogt & Partner werden nächste Woche die Installierungsaufträge vergeben. Die Brücke soll am 23. September eingeweiht werden. Die Mittelstütze wird in orangefarbenes Licht getaucht, womit die Brücke eine starke Fernwirkung erhalten soll. Die Unterseite und die beiden Stirnseiten werden «nachts himmelblau» beleuchtet. «Dies erzeugt den Eindruck eines Stadttors», sagt Rosenthaler.

Das erste von fünf Projekten

Auch der Brückenbelag wird verändert: (Storchen-)Federn werden auf dem Boden zu sehen sein, weiss mit reflektierenden Glasperlen. Dafür wird ein reflektierender Belag verwendet, der auch bei Fussgängerstreifen zum Einsatz kommt. Diese Federn, die auch tagsüber sichtbar sind, leuchten dank LED-Leuchten der neuesten Generation auf. Sie werden in die Unterseite der Handläufe integriert und beleuchten auch den Fuss- und Veloweg. Laut Markus Frei, Abteilungsleiter Öffentliche Beleuchtung bei Stadtwerk, ist die Technik eine Herausforderung. Der Kredit für die Beleuchtung liegt bei 250'000 Franken. Der Energieverbrauch soll trotz des vie-

len Lichts unter drei Kilowattstunden liegen, was etwa einem gewöhnlichen Haarföhn entspricht.

Die neue Beleuchtung der Storchenbrücke wird innerhalb des Projekts «Stadtlicht» realisiert, ein Konzept, mit dem die Stadtbeleuchtung organisiert wird. Das Buch wurde vor einem Jahr vorgestellt, kurz danach wurden die Sieger eines Wettbewerbs für vier Pilotprojekte zum neuen Lichtkonzept erklärt, zu denen auch die Storchenbrücke gehört.



Ein gut beleuchtetes, nachthimmelblaues Stadttor: Ab September ist es für die Storchenbrücke vorbei mit fahlem Grau. Bild: pd

Mit dem Kameramann zum Rüeblikaufen

Selber zum Kochlöffel zu greifen, gehört für die Kinder der Gesamtschule Villa Büel zum Alltag. Wenn dabei aber das Fernsehen zuschaut, läuft alles etwas anders.

So schnell sind sie sich normalerweise nicht einig: Wenn die fürs Kochen eingeteilten Schüler der Villa Büel übers Menü des Tages beraten, geht es sonst zu wie in einer Ratsdebatte. Es gibt Diskussionen, Fraktionsbildungen und am Ende eine demokratische Entscheidung. Einziger Unterschied: Wer

im entsprechenden Monat Geburtstag hat, stimmt mit einer Doppelstimme.

An diesem Morgen allerdings ist das Schweizer Fernsehen zu Gast in der Gesamtschule – und darum hat man sich schon vorher auf ein Menü geeinigt: Spätzli, Gemüse mit Dip und Ananascreme. Abstimmung und Diskussion werden für das «al dente»-Team nachgestellt oder sind «gefaked», wie es Till Wittmer ausdrückt. Er hat heute zusammen mit sechs weiteren Kindern Küchendienst.

In der Villa Büel ist immer am Donnerstag eine Gruppe von Schülern fürs Kochen verantwortlich. Am Freitag übernehmen dies im Turnus die Eltern.

Diese wird als erstes Projekt fertiggestellt. Bei den anderen drei handelt es sich um die «Kulturachse» (Museum Oskar Reinhart, Stadtpark, Kunstmuseum, Stadthausstrasse und Axa-Gebäude), das Einkaufszentrum Rosenberg sowie das Kesselhaus. Die Beleuchtung der Kulturachse befindet sich in der Vorprojektphase und soll im nächsten Jahr realisiert werden.

Neue Altstadtleuchten

Beim Kesselhaus wird die Beleuchtung gegenwärtig diskutiert, sagt Annette Helle, Projektleiterin Kesselhaus bei der UBS. Da am Gebäude ein grosser Bildschirm angebracht werden soll, sei ein Baugesuch notwendig. Die Einzelheiten – zum Beispiel, ob die-

ser teilweise auch von der Stadt genutzt werden kann – seien noch nicht entschieden. Auch zum Einkaufszentrum Rosenberg ist nichts Genaueres bekannt. Laut Migros-Projektleiter Thomas Schenker werden die einzelnen Vorschläge gegenwärtig auf ihre Machbarkeit hin geprüft, so zum Beispiel die Idee, dass die Laubgänge nachts grün leuchten. Das Konzept soll im Herbst stehen.

Parallel zu diesen grösseren Projekten werden die Laternen in der Altstadt so umgerüstet, dass laut Frei 35 Prozent der Energie gespart werden kann. Der Lichtkegel wird stärker auf die Strasse ausgerichtet. Der obere Teil der Altstadt ist bereits umgestaltet. (KATHARINA BAUMANN)

«Sie sollen dadurch einen besseren Einblick in die Schule erhalten», sagt Schulleiter René Egli. Die Kinder wiederum lernen beim Kochen den Umgang mit Nahrungsmitteln. Praktisches Lernen wird in der Privatschule am Heiligberg ohnehin stark gewichtet.

Einkaufen auf Umwegen

Das Team der Kochsendung – das unter der Leitung des noch aus der Sendung «Karussell» bekannten Philipp Flury steht – bringt den gewohnten Ablauf etwas durcheinander. «Vor allem müssen wir alles dreimal machen», sagt Franziska Dübi. Gerade ist sie mit zwei Mitschülern und einer Mit-

schülerin einkaufen gewesen. Für die Kamera hätten sie die Rüeblli dreimal auf die Waage legen müssen. Auch die Dialoge wichen vom Gewohnten ab. «Ich habe «Jetzt holen wir die Rüeblli» gesagt», erzählt Till Wittmer. «Aber Biorüeblli», habe darauf Sandro Preisig geantwortet. Der Weg zurück führte die vier über einen Umweg durch die Marktgasse – des schöneren Bildes wegen – und dann durch den Garten ins Schulgebäude. «Normalerweise gehen wir nicht hier hinten rein», stellt Linda Preisig klar.

Wie es beim Fernsehen läuft, haben die vier Schülerinnen und Schüler schnell gemerkt. Bereits haben sie angefangen, selber über Bildeinstellungen nachzudenken. Till Wittmer, der die 80'000 Franken teure Kamera einen Moment bedienen durfte, sagt, er könnte sich vorstellen, später einmal als Kameramann oder Regisseur tätig zu sein. Die Sendung «al dente» ist indessen nicht so seine Sache. «Die schauen wir nur, wenn wir selber drin vorkommen», sagen auch die anderen. Bis dahin müssen sie sich noch etwas gedulden, Ausstrahlungstermin ist erst der Montag, 7. September.

Alles schon vorbereitet

Eigentlich könnte die Vierergruppe schon längst mit Kochen anfangen. Aber die jüngeren Kinder, die zusammen mit Pädagogin Evelyne Hetzel für die Zubereitung des Nachtschiffs verantwortlich sind, blockieren die Küche. Sie mussten warten, bis das Kamerateam vom Einkaufen zurück ist. Auch Yannick Huwiler, Meret Wittmer und Nina Bänninger müssen für die Kamera alles mehrmals machen. Da kommt es gelegen, dass für die Herstellung des Desserts für 34 Personen mehr als ein Päckchen Ananascremepulver erforderlich ist.

Die Drehaufnahmen ziehen sich hin. Am Ende wird statt um viertel vor eins – wie üblich – eine Stunde später gegessen. Und auch das klappt nur, weil Evelyne Hetzel das Menü ausnahmsweise schon einmal vorbereitet hatte. Auch hier hat die Logik der Kochsendung für einen Tag Einzug gehalten. (IMARC LEUTENEGGER)



Rühren Ananascreme an fürs Fernsehen: Evelyne Hetzel, Yannick Huwiler und Meret Wittmer (von links). Bild: Marc Dahinden